

Klimaschutz durch vegetarische Ernährung

Gemäss der Welternährungsorganisation der UNO trägt die Nutztierhaltung mehr zur Klimaerwärmung bei als der gesamte weltweite Verkehr. Dennoch wird dies in den meisten Klimadiskussionen konsequent ignoriert. Nebst dieser kleinen Zusammenstellung finden Sie weitere Informationen mit Quellenangaben in unserer nächsten Ausgabe der *Vegi-Info* und im Internet unter: www.vegetarismus.ch/klimaschutz/

Welternährungsorganisation der UNO

Die Welternährungsorganisation FAO der UNO publizierte einen über 400-seitigen Bericht zum Zusammenhang der Tierwirtschaft mit dem Klimawandel. Zentrale Aussage (aus der UNO Presseerklärung entnommen):

«Gemäss dem neuen Bericht der Ernährungs- und Agrarorganisation der Vereinten Nationen (FAO), erzeugt der Nutztiersektor mehr Treibhausgase, gemessen in CO₂-Äquivalente, – 18 Prozent – als das Transportwesen. Er ist ebenfalls eine grosse Quelle für Bodenerosion und Wasserverschmutzung.»

Max-Planck-Institut

Der geschäftsführende Direktor des Max-Planck-Instituts für terrestrische Mikrobiologie Ralf Conrad sagt zum Problem der Klimaerwärmung:

«Kurz gesagt könnte die Parole lauten: Keine Rinder mehr essen, auf Milchprodukte verzichten.»

Die Begründung: Rinder produzieren viel Methangas, welches viel schädlicher fürs Klima ist als das CO₂.

Europäische Union

Antwort der EU-Kommission zum Thema Klimaschutz und Ernährung auf eine Anfrage der Europäischen Vegetarier Union:

«Auch die Sensibilisierung der Verbraucher hinsichtlich der Auswirkungen auf das Klima ist wichtig. Organisationen wie die Europäische Vegetarier Union können eine wichtige Rolle spielen. Stärker als jede theoretische Steuerung durch Regierungen spielt das Verbraucherbewusstsein eine bedeutende Rolle beim Umdenken über Agrarerzeugnisse. In dieser Hinsicht möchte ich Sie zur Fortsetzung Ihrer Arbeit ermuntern.»

Leider ist die EU-Kommission sehr zurückhaltend mit ihrer Erkenntnis zu den Folgen des Fleischkonsums. Aber auf Ihrer Seite zum Klimawandel findet man den folgenden Tipp:

«Essen Sie Gemüse! Die Fleischproduktion ist sowohl CO₂-, als auch methanintensiv und erfordert große Mengen Wasser. Wiederkäuer wie Rinder, Schafe und Ziegen sind übrigens, aufgrund der Art und Weise, wie ihr Verdauungsapparat Nahrung verarbeitet, große Methanproduzenten.»

World Wildlife Fund (WWF)

Leider hat der WWF uns untersagt, eine Stellungnahme von ihm zum Thema Fleischkonsum und Klimawandel (die uns schriftlich vor liegt) zu veröffentlichen.

Der WWF hat zwar eine eigene Seite zum Thema Klima und Ernährung mit dem Namen «Das Klima bittet zu Tisch», doch auch dort wird das Thema der Verlängerung der Nahrungskette vollständig ignoriert, obwohl die Nachteile davon dem WWF durchaus bekannt sind. Die ganze Thematik wird auf der Homepage des WWF mit keinem einzigen Wort erwähnt, obwohl ansonsten den Konsumenten viele Tipps gegeben werden, wie man durch das eigene Konsumverhalten zum Klimaschutz beitragen kann.

World Watch Institut

Das WorldWatch Institut aus Washington warnt schon seit vielen Jahren vor den globalen Auswirkungen der Fleischproduktion. Natürlich ist auch das Thema Klimaerwärmung immer wieder ein Thema gewesen. In Ihrem Artikel aus dem Jahre 2004, «MEAT – Now, It's Not Personal! But like it or not, meat-eating is becoming a problem for everyone on the planet» [FLEISCH – Nun ist es keine persönliche Angelegenheit mehr! Ob du es willst oder nicht, der Fleischkonsum wird zu einem Problem für alle Menschen auf diesem Planeten], fassen sie die Erkenntnisse zusammen und zitieren unter anderem folgende Expertenmeinungen:

«Eine Tonne Methan, das wichtigste Treibhausgas in der Landwirtschaft, hat denselben Effekt auf die

globale Klimaerwärmung wie 23 Tonnen Kohlendioxid (CO₂). Eine Milchkuh produziert jährlich 75 kg Methan, was über 1.5 Tonnen Kohlendioxid entspricht. Natürlich verhält sich die Kuh dabei ganz natürlich. Aber es scheint so, dass die Menschen dabei vergessen, dass die Landwirtschaft ein Industriezweig ist. Wir ebnen das Land, säen Weideland, züchten Nutztiere und so weiter. Es ist ein von Menschen gemachtes Geschäft, nicht etwas natürliches. Darin sind wir sehr gut, deshalb stieg die Methangasemission um 150 Prozent in den vergangenen 250 Jahren, während die Kohlendioxidkonzentration nur um 30 Prozent angestiegen ist.»

Pete Hodgson, New Zealand Minister for Energy, Science, and Fisheries

Leider wurden die vielen Warnungen des WorldWatch Instituts bis heute nicht erhört.

Schweiz (Bundesamt für Umwelt)

Auf die Anfrage der SVV vom 16.1.2007 an den Bundesrat Leuenberger erhielt die SVV folgende Antwort des Vizedirektors Gérard Poffet des zuständigen Departementes (BAFU):

[...] Die grundsätzlichen ökologischen Nachteile des heutigen Fleischkonsums sind allerdings nicht von der Hand zu weisen.

Im Bereich der Landwirtschaft konnten in der Schweiz in den letzten Jahren aufgrund einer Abnahme des Rindviehbestandes sowie mit der Neuausrichtung der Landwirtschaftspolitik die Lachgas- und Methanemissionen gesenkt werden.

Zur Erreichung unserer klimapolitischen Ziele stehen allerdings Massnahmen im Vordergrund, die auf eine Reduktion der CO₂-Emissionen aus der Verbrennung fossiler Brenn- und Treibstoffe abzielen. Denn rund 80 Prozent der Treibhausgasemissionen in der Schweiz stammen aus der Verbrennung dieser Energieträger. [...]

Die Problematik ist also auch den Bundesbehörden bekannt. Die starke Subvention der Schweizer Viehwirtschaft steht jedoch im Widerspruch zu dieser Erkenntnis.

Deutschland (Untersuchungskommission des Deutschen Bundestages)

Zum Thema Ammoniak (NH₃) veröffentlichte die Untersuchungskommission des Deutschen Bundestages zum Thema «Schutz der Erdatmosphäre» 1992 in «Klimaänderung gefährdet nationale Entwicklung»:

«National (BRD), kontinental (Westeuropa) und global sind die NH₃-Emissionen zu 90% der Landwirtschaft und hier zu 80% der Tierhaltung zuzuordnen. In der Bundesrepublik Deutschland werden jährlich 528 000 t NH₃ emittiert. Ammoniak entsteht im Stallbereich, in der Weidewirtschaft sowie bei der Lagerung und Ausbringung von organischem Dünger. [...] Durch Minderung der Viehbestände, Fütterungsumstellungen und Reduzierung der Güllewirtschaft würden die Ammoniak- und Stickoxid-Freisetzungen vermindert. [...] Das wäre nicht nur in ökologischer, sondern auch in ökonomischer Hinsicht wünschenswert.»

Diese Kommission der deutschen Regierung war damals ihrer Zeit weit voraus. Dennoch hat die deutsche Regierung keine Taten folgen lassen.

